

Der blinde Bettler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bin nicht daran gestorben — also in Schrozberg fand ich am Bahnhof einen Brunnen und daran eine weiße Tafel mit der Aufschrift „Wasser“. Lange stand ich davor und freute mich über die warmherzige Fürsorge der deutschen Bahnbehörden, denen es anscheinend daran gelegen ist, dem Publikum jedes unnötige Kopfschütteln zu ersparen. Oder sollten etwa die Beamten vor überflüssigen Fragen bewahrt werden? Ich mußte Gewißheit haben und interpellierte somit den eben vorübergehenden Bahnhofsvorsteher. Wie ich es nicht anders erwartet hatte, mußte der Mann erst eine Weile nachdenken; dann aber meinte er ebenso gemächlich wie folgerichtig: „No, mer kenne doch net We i' do na schreibe, wenn bloß Wasser rausläuft!“

Sothario

Lieber Nebelspalter!

Beim Durchstreifen der kantonalen Ausstellung in St. Gallen gelangte ich auch in einen Raum, wo zarte Kleiderstoffe in einem Rondell drapiert zur Erde fließen. Daneben sitzen zwei hübsch gekleidete Fräulein in zierlicher Stellung, die die Empfehlungskarten der Firma an Interessenten abgeben.

Kommt da ein Fräuli vom Toggenburg mit dem Henkelförbli am Arm, bleibt beim Eingang stehen und schaut erstaunt auf die Gruppe. Bei einer kleinen Bewegung eines der Fräulein ruft sie entsetzt: „Jesses, jetzt han i gmend, es seie Statute.“

Als interessierte Leserin Deines Blattes fiel mir in der Nr. 36 folgendes Inserat auf:
Erfrischungsraum — Tee — Schokolade
Sprüngli / Zürich

Paradeplatz — Gegründet 183

Sollten sich demnach schon die Cimbern und Teutonen, als sie aus Italien kamen, dort an einer Eisschokolade erfrischt haben?

*

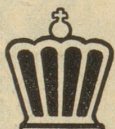
Ich lese in einer ernerischen Zeitung: „Eine leichtere und rosigere Gemeindeversammlung als die kommende hat es kaum je gegeben.“

Ja ja, und eine leichtere und rosigere Zukunft als die vergangene wird es kaum je gegeben haben.

Da.

*

Eine Frau kommt zu einem Arzt gesprungen, der sich soeben zum Mittagschlaf gelegt hat und aus dem er sich nicht gern stören läßt. „Herr Doktor, mein Zunge hat eine Maus verschluckt.“ Der Arzt: „Dann lassen Sie ihn gleich noch eine Katze verschlucken und mich in Ruhe.“



**WEBER'S
LIGA-HAVANA
CORONA**

Für Raucher einer feinen, milden Zigarre.

FR. 1.20 DAS PAKET ZU 5 STÜCK

Feine Havana Mischung

Der geschäftstüchtige Künstler

Rüegg



Nach zeitgemäßem Zeitungsinserat.

Prompte Antwort

„Herbert, wenn wir heiraten, mußt du den Tabak aufgeben.“

„Schön.“

„Und den Alkohol.“

„Schön.“

„Und den Klub.“

„Schön.“

„Ich hoffe nicht, daß du noch etwas aufzugeben hast.“

„Oh doch,“ erwidert Herbert, „die Absicht, dich zu heiraten.“

*

Aufgeklärt

„Weißt warum daß d'Zündholzschächteli während em Chrieg nor no ei Ribflächli gha händ?“ — „Wills dän händ müesse am Phosphor spare.“ — „So ke Red, well dä, wo antig die anderi Siite agstriche hät, en Chrieg hät müesse.“

Der blinde Bettler

„Haben Sie denn keine Familie?“ fragte eine Dame einem blinden Bettler, einen Almosen gebend. „Doch, noch einen blinden Bruder, aber wir sehen uns selten.“

*

Druckfehler

Auf einem Musikstück stand als Tempovermerkung geschrieben: „Sauft, langsam und mit Nachdruck.“

*

Im letzten Krieg bekam ein Soldat eine Kugel in den Oberschenkel. Acht Tage suchten die Ärzte vergebens nach derselben. Der Soldat litt große Schmerzen und fragte endlich, was man denn suche. „Die Kugel.“ „Ach, warum hat man mir das nicht schon lange gesagt, ich trage sie ja in meiner Manteltasche.“